

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreise vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Postgebühren.

Bestellungen nebmen alle Post-Anstalten, Handelsbrieftäger, unsere Setzungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. Postbezugspreisliste Nr. 582.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinplattige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., Resten 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 131.

Dienstag, den 7. November 1905.

9. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Unser Kaiser machte am Freitag einen Spaziergang im Berliner Tiergarten, besuchte dann den Reichstanzler und hörte nach der Rückkehr ins Schloss den Vortrag des Chefs des Kabinetts. Nachmittags beteiligte sich der Monarch an der Dubrovnik-Feier bei Döberitz-Spandau.

Zur Stunde weißt wiederum ein hoher Gast am Deutschen Kaiserhofe, König Alfonso von Spanien. In der Nacht zum Sonntag hat derselbe von dem Seeabte Sebastian aus die Reise nach Deutschland angetreten, am Montag Nachmittags 3 Uhr sollte seine Ankunft in Berlin erfolgen. Der gegenwärtige Besuch des jugendlichen spanischen Herrschers am Berliner Hofe befindet sich erneut das ausgezeichnete Verhältnis in den Gesamtbeziehungen zwischen Deutschland und Spanien, zumal Alfonso XIII. fast eine Woche lang der Gast des deutschen Kaisers sein wird. Es kann als feststehend angesehen werden, daß der spanische Königsbesuch am deutschen Kaiserhofe, wiederum ein weiterer Beweis der freundschaftlichen Beziehungen der beiden Höflichkeiten der höchsten Stufen der europäischen Politik, die sich ihrer politischen Bedeutung nicht entbehren, dies namentlich im Hinblick auf das marokkanische Problem, an welchem sowohl Deutschland wie auch Spanien interessiert sind; möglich, daß der Berliner Aufenthalt König Alfonsos zu einer deutsch-spanischen Verständigung über Marokko bis zu einem gewissen Grade führt. Besonders hochwichtige politische Abmachungen sind allerdings von dem Ereignis schwerlich zu erwarten, dazu ist bei der immerhin untergeordneten Stellung Spaniens im Rate der Völker Europas kein Anlaß gegeben. Trotzdem hindert dieser Umstand nicht, daß König Alfonso am Berliner Hofe eine glänzende und herrliche Aufnahme finden wird und daß das deutsche Volk den erlangten Gast seines Kaisers im Geiste ehrerbietig begrüßt.

Im Bundesrat ist ein preussischer Antrag eingetrag worden, wonach Jsolol dem freien

Verkehr entzogen und unter die Giftstoffe eingereiht werden soll, die nur unter besonderen Voraussetzungen verkauft werden dürfen. Die vorgeschlagene Maßregel ist zweifellos sehr zeitgemäß, da Jsolol immer häufiger seine Rolle als Mittel bei freiwilligen Vergiftungen spielt.

Der Reichstanzler über unter handelspolitisches Verhältnis zu den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Dem Vertreter eines amerikanischen Blattes gegenüber äußerte sich Herr Bülow eingehend über unter handelspolitisches Verhältnis zur Nordamerikanischen Union, wobei er betonte, es sei sein aufrichtiger Wunsch, mit der Regierung der Vereinigten Staaten zu einer neuen Verständigung zu gelangen.

Die Kaisermanöver im nächsten Jahre soll das 6. schlesische Korps abhalten. Es wird zu diesem Ende auf die Stärke von drei Infanterie-Divisionen und einer Kavallerie-Division, namentlich durch Truppen des königlich sächsischen Kontingents gebracht werden. Die Gegenpartei stellt das 3. und 5. Armee-Korps. Als Schauplatz des Manöversgebietes gewählt werden.

Die Selbständigkeit Norwegens ist von der deutschen Reichsregierung anerkannt worden, indem sie auf die Anfrage, ob sie mit Norwegen in amtliche Verbindung zu treten wünsche, eine bejahende Antwort erteilt hat.

Das Ergebnis der Börsenfeier hat in der ersten Hälfte des laufenden Jahres die höchsten Erwartungen übertroffen. Die Steuer hat in diesen 6 Monaten den Staatsvorschlag von 15 Millionen Mark um 14,4 Millionen Mark überschritten. Angesichts dieser Zahlen von einer Knebelung der Börse zu reden, ist allerdings widersinnig. Es ist denn auch wahrscheinlich, daß die Novelle zum Vorlesengesetz nicht wieder eingebracht wird.

Anliegerbeiträge. In zahlreichen Gemeinden ist den Eigentümern von Grundstücken an einer zum Aufbau hergestellten Straße durch Ortsstatut

die Verpflichtung auferlegt, zu den Kosten der Herstellung und Unterhaltung der Straße verhältnismäßig beizutragen. Bei der Veräußerung und Auflösung der Grundstücke sind die Beteiligten vielfach in Unkenntnis darüber, daß derartige Beiträge zu leisten sind. Zur Vermeidung der hieraus erwachsenden Schwierigkeiten und Nachteile haben die zuständigen preussischen Minister die Oberpräsidenten ersucht, denjenigen Städten, die sich zur Führung von Verzeichnissen entweder der Straßen mit Anliegerbeiträgen oder Straßen ohne solche bereit erklärt haben, die Mitteilung dieser Verzeichnisse an die Amtsgerichte und die Notare ihres Bezirks anheimzustellen.

Der frühere Gouverneur Leutwein richtete an den Herausgeber der „Südwestf. Ztg.“ ein Schreiben, in dem er seinen Nachfolger von Lindenknecht als den geeignetsten Mann an der Spitze des Schutzgebietes bezeichnet und für die Unterfertigung der weißen Bevölkerung dankt. Zum Schluß fordert er die Weisen auf, sei es mandalisch auch unter „Kolonialverwaltung“ vorzugehen, mit dem Wiederaufbau der Kolonie zu arbeiten. Die genannte Zeitung knüpft daran die Bemerkung, daß nur die stärkere Beteiligung an der Verwaltung in den Umfiedlern auf die Dauer das Vertrauen erhalten könnte, das sie jetzt dem neuen Gouverneur entgegengebracht. — Der v. Lindenknecht wird der „Zagl. Nachs.“ am 17. November mit dem Dampfer „Prinzregent“ von Kapstadt abfahren. Einige Tage in Südafrika Aufenthalt nehmen und dann in Swatopompo an Land gehen. Wahrscheinlich wird General v. Trotha hier noch mit dem Gouverneur zusammenreffen.

Die von Mornel nach Petersburg abgegangenen deutschen Locomotiven haben die Aufgabe, den Nachrichtenverkehr zwischen den Kabinetten von Berlin und Petersburg zu sichern, da der Eisenbahndienst auf russischer Seite ja zur Zeit ein lückenhafter ist. Daneben dürften die deutschen Kriegsschiffe bestimmt sein, gegebenen Falles das Personal

Unter der Maske.

25 Roman von Lady Georgina Robertson.

(Fortsetzung.)

„Da hätten Sie sich Gehört sehen sollen!“ fuhr Mrs. Birch fort. „Er schickte gleich hin und ließ sagen, daß Dora im Garten spielen sollte; er ist dann mit beiden Damen ausgegangen, aber ich glaube nicht, daß sie viel Vergnügen von der Tour haben werden. Mir ist es gleich, sie sollen einsehen, daß das Kind unsern Herrn doch noch mehr ist als sie.“

Ellen dachte lange über diese Rede nach, und sie wieder in ihrem einsamen Zimmer lag und die Arbeit ging ihr nicht so schnell von der Hand. Was jetzt hätte sie ihr Kind noch nicht gesehen, aber eines Tages würde ihr auch dieses Kind gefehlt werden. Ihre Geburt und ihre Liebe mußten doch belohnt werden.

Am nächsten Tage konnte sie ihr Werk unten im Salon beenden. Mechanisch flog die Nadel auf und nieder, ihre Gedanken waren nicht bei der Sache. Sie wollten weit ab in vergangener Zeit, als sie noch der verdohlte Bestimmung ihrer Eltern war. Wie mochte es ihnen gehen? Ob sie sie jemals wiedersehen würde? Welches Herzfeld sie ihnen angehen hatte, das empfand sie jetzt, wo sie sich so unglücklich nach ihrem Kinder sehnte. Aber es war nutzlos, noch darüber nachzudenken, sie hatte nun einmal genug Sand zwischen sich und ihrem früheren Leben geschüttelt.

Wichtig wurde es auch ihrem Herzen durch eine Kinderstimme aufgehört. Sie hörte keine Schritte sich nähern, die ihr ohnehne hätte

und ein lachendes, rosiges, kleines Mädchen trat ein. Offenbar war sie der Kinderfrau einschläft und freute sich ihrer Freiheit.

Ellens Herz stand still. Es war ihr Kind und sie dachte daran, wie sie es zuletzt in Nepal auf dem Arme der Amme gesehen hatte. Demals hatte sie sich nicht losreißen können; war es eine Ahnung, wie sie es wiedersehen konnte?

Die Kleine kam langsam näher.

„Mein Liebling, mein süßes Kind!“ rief Ellen aus und streckte ihr die Arme entgegen.

Das Kind schien sich nicht vor dem fremden Gesicht zu fürchten, es kam dicht heran und sah mit seinen blauen Augen zu der Mäherin auf.

„Die kleine triete vor ihm nieder und schloß es in die Arme. Mein Liebling!“ rief sie von neuem und küßte die blauen Haare, den roten Mund und die kleinen Hände. Sie war ganz außer sich, die lange zurückgebrachte Liebe eines armen Mutterherzens kam jetzt zum Ausdruck.

„Sage einmal Mama, mein süßes Kind,“ bat sie und die Kleine wiederholte leise „Mama“.

„Von neuem zog Ellen das Kind an sich, die Liebe merkte, daß sie sich nicht trennen dürfe. Dann betrachtete sie es von neuem und gestand sich, daß die Menschen recht hätten; es möchte wohl kaum ein kleineres, reineres, kleineres Wesen geben.“

„Meine Kleine,“ sagte sie dann, „wie heißt du?“

„Ich habe drei Namen,“ erwiderte diese. „Drei Namen und welche?“

„Ich heiße Dora,“ sagte sie, „aber er nennt mich auch kleine Maus und die Leute sagen zu mir Miff.“

„Wie schön, drei Namen zu haben,“ entgegnete Ellen, für die das Gepolter ihres Kindes wie Musik klang.

„Ich habe aber keine Mama,“ fuhr die Kleine fort, „die ist im Himmel.“

„Im Himmel?“ wiederholte Ellen.

„Ja, das ist weit fort,“ sagte das Kind ganz ernsthaft und traurig.

„Wohin du zuwellen zu mir kommen und mit mir sprechen?“ bat Ellen. „Ich habe gerade noch ein kleines Mädchen verloren, wie du bist.“

„Ist sie auch im Himmel?“ fragte die helle Stimme weiter und Ellen konnte den fragenden Augen ihres Kindes keine Unwahrheit aussprechen.

„Ich habe sie verloren,“ erwiderte sie.

„Später kommt sie auch in den Himmel.“

Aus der Ferne hörte man die Stimme der Kinderfrau, die Miff Dora rief.

„Mein Herz,“ sagte Ellen rasch, „du wirst denken, aber willst du mir, ehe du fortgehst, einen Kuss geben?“

Die Kleine nickte ohne Bestimmen ihren Mund zum Kuss. Ellen rief sie noch einmal an sich und küßte Tränen hingest aus ihren Augen.

Sie fürchtete nicht, daß Dora in ihrer kindlichen Weise etwas berühten konnte, was sie verriet; sie konnte höchstens sagen, daß die Fremde sie geküßt habe, aber die Dienstboten brauchten die Tränen Spuren nicht zu sehen.

Ellen dachte sich wieder ihrer Arbeit zu, voll heißen Dankes gegen Gott, der ihr so glückliche Minuten geschenkt hatte.

Lord Cheseligh wunderte sich, als Dora ihm erzählte, jemand habe sie geküßt und dabei gemeint, Lady Forbes, die dabei war, nahm die Gelegenheit wahr und sagte: „Was wird aus der kleinen werden, wenn wir fortgehen? Es geht doch nicht, daß sie mit den Dienstmägden ist.“

Lord Cheseligh seufzte.

„Sie mögen recht haben,“ sagte er und sah nachdenklich vor sich hin. Lady Forbes würde viel darum geben haben, wenn sie gewußt hätte, ob er in diesem Augenblick an ihre Tochter oder an Maffilide Burton dachte. Sie beschloß, zu ergründen, wie er zu letzterer stand und da sie außer Weile es nicht angingen wollte, schickte sie ihm vor, seine Schritte zu ergründen und Miff Burton nach Maffilide einzuladen. Sie dachte, wie sehr sie den Wunsch hätte, Sir John und Lady Marston kennen zu lernen und diese würden doch gewiß gern einige Zeit mit ihm und ihrer Familie zusammen sein.

„Wollta,“ sagte sie an dem Abend zu ihrer Tochter, wenn Maffilide Burton dir nicht im Wege steht, so kannst du bald Lady Brooks einladen. Der Lord hängt an, einzufliegen, daß er eine Mutter für sein Kind braucht. Ich habe ihn gebeten, seine Verwandten Blecher einzuladen, damit wir selbst sehen, wie die Sache steht.“

Auf Lord Cheselighs Brief erwiderte Lady Marstone, daß selber weder sie noch ihr Mann

Holzfirma Hahn auf Bahnof Teutschenthal verübt. Diebe brachten es fertig, den 17 Zentner schweren Gelbfisch aus dem Kontor heraus auf einen Wagen zu laden, und wollten gerade davon fahren, als sie durch Vorübergehende gestört wurden. Sie ließen schleunigst ihre Beute im Stich und flüchteten. Der Schrank erhielt 22.000 Mark.

Rahla, 30. Okt. Ein Frachtwagen mit einer 30 Ztr. schweren Last ist dem Fuhrknecht der Erzbischof'schen Mühle über die Brüst auf dem Wege zum einzuwerden. Es gibt doch noch ein starkes Geschlecht!

Vermischtes.

Hermendorf bei Sagan. Das Opfer eines eigenartigen Mißgeschicks ist der Bauerngutbesitzer Gleise hier selbst geworden. Vor einiger Zeit war ihm beim Essen ein Hühnerknöchel in den Hals geraten und trotz aller Bemühungen dort festes geblieben. Erst ein ärztlicher Eingriff hatte den Knöchel weiter hinauf befördern können, da er sich rückwärts nicht mehr hatte bewegen lassen. Nach einiger Zeit stellten sich bei Gleise heftige Husten und Blutsturz ein, der schließlich den Tod zur Folge hatte.

Hagen i. W., 3. November. Auf dem Bahnhofs Gevelsberg-Pause fuhr am Donnerstag abend 7 Uhr 20 Minuten der Güterzug 6075 ohne Auftrag bei falscher Weichenstellung ab und stieß nach hundert Metern im falschen Gleise auf einen vor dem Prollbock stehenden Güterwagen. Dieser bohrte sich in den Führerstand der rückwärtsfahrenden Tenderlokomotive ein und tötete den Lokomotivführer und den Heizer, beide aus Hagen.

Im Moor verfunken. Der Fischer Schindler aus Spandau wollte sich am Dienstag abend nach seinem auf der Gabel bei Tiefenoder vor Unterliegenden Kahn begeben. Um auf kürzerem Wege dorthin zu gelangen, verließ er den ordentlichen Weg und ging über die Uferweiden. Hierbei geriet er in eine sumpfige Stelle, aus der er sich nicht mehr zu retten vermochte. Auf seine Hilferufe kamen aus den benachbarten Gärtnereien mehrere Personen hinzu; diese wagten aber nicht, sich der moralischen Stelle zu nähern, da sie gleichfalls in den weichen Erdboden einsanken. Bevor zweckmäßige Rettungsgeräte herbeigeschafft waren, war der Unglückliche vor den Augen der umstehenden Leute immer weiter im Morast verschwunden, um darin einen jammervollen Tod zu finden. Die Leiche ist später herausgeholt worden.

Eine ergötzliche Choleraerkrankung passierte, der „Ostf. Ztg.“ zufolge, in diesen Tagen auf einem Fahrzeug, das die Gilde Stromaufwärts trieb. Nachdem der Ueberwachungsarzt Dr. Kirchbach das Boot einer Revision unterzogen, wurde dem Schiffser Kassmisch verabreicht und ihm die erforderlichen

Verhaltensmaßregeln gegeben. Mit halbem Ohr jedoch nur hörte der alte Seebar diese an und brumnte fortwährend dazwischen: „Kann ich allens aus die frühere Cholerazeit!“ Am Nachmittage trifft der Arzt auf der Rücktour den kernstarken Schiffser wieder, und dieser macht dem Arzt Vorwürfe, daß seine Kefmilch doch wohl nicht mehr „frisch sein müsse, da er sich ordentlich den Magen verdorben“, trotzdem er selbige mit dem Trinkwasser sehr verdünnt habe. Für die nunmehrige Belehrung zeigte der Schiffser mehr Aufmerksamkeit.

Von der Königin Natalie. Seit der Ermordung ihres Sohnes, des Königs Alexander von Serbien, dem sie trotz allem im Innersten ihre mütterliche Liebe bewahrt hatte, ist die Königin Natalie eine völlig andere geworden. Früher sah man die lebenslustige Frau oft in den Pariser Theatern oder auf der Promenade im französischen Bade Biarritz. Die Königin liebte es, einen heiteren, geselligen Kreis um sich zu ziehen, in dem namentlich die jüngeren Berühmtheiten der französischen Kunst und Literatur vertreten waren. Jetzt ist die Königin kaum wiederzuerkennen. Sie ist noch nicht alt, sie steht erst in der Mitte der Vierziger und hatte sich die jugendliche Anmut, die sie einst die schönsten Frauen Europas zählen ließ, das edel geschnittene Antlitz, die wundervollen, feurigen Augen und die liebliche Rundung des Gesichtes bisher unvermindert bewahrt. Doch nun ist das Alter mit einem Male über sie hereingebrochen, und das Besondere einer zerstorren, freudlosen Existenz hat seine Spuren in ihre Züge eingegraben. Sie sah früher jünger aus, als sie war. — Sie scheint jetzt älter, als sie ist. Von geselligen Umgang hält sie sich fast ganz fern; aus den Chroniken der eleganten Welt in den französischen Blättern ist ihr Name gedruckt. Ihre Gesundheit hat sich in letzter Zeit allerdings wieder einigermaßen gebessert, aber ihr Nervenzustand scheint immer noch ein wenig kränklicher, und es ist, als hätte jene furchtbare Zornnacht, in der ihr Sohn unter Mordhand endete, auch ihren Willen zum Leben und ihre Freunde am Dasein für immer getrieben.

Ein riesiges Festessen soll am Sonntag in Paris stattfinden. Nicht weniger als 50.000 Personen sollen dazu eingeladen erhalten haben. Die Tafeln sind 15.500 Meter lang, die Stühle 11.000, außerdem sind 3000 Stühle vorhanden. 3500 Kellner werden bedienen. Während der Tafel gibt es 20.000 Flaschen Wein, 15.000 Flaschen Bier, 10.000 Flaschen Mineralwasser usw. An Spewaren sollen 75.000 Kilogramm zur Verfügung stehen. Die 150.000 Teller sollen zehnmal höher als der Gefäßboden und die 125.000 Gläser 10.000 Meter hoch sein. Das Essen wird von dem Pariser Sensationsblatt „Matin“ (Morgen) veranstaltet, das bereits durch, allerdings kläglich geendigte, Wettmärche

von Soldaten, Motorfahrten usw. für sich Neklame gemacht hat.

Vom Speierlingsbaum bringt der prattische Natgeber in seiner letzten Nummer eingehende Nachrichten. Es wird auf den Wert der Frucht zur Apfelweinebereitung hingewiesen. Tragbar wird der Speierling erst nach 15 Jahren, nach anderen sogar erst im Alter von 40 und 50 Jahren. Ein rühmliches Mitglied des Danauer Kreisobstbauvereins, H. Peter Stein von Hochstadt, hat 1858 einen Speierling gepflanzt, von dem er bis 1903 noch keine einzige Frucht geerntet hatte, und erst 1904 konnte er auf die Frage nach seinem Baume antworten: „Grüne trägt er!“ Das durch seinen vorzüglichen Apfelwein weit und breit berühmte und belamte Hochstadt hat einen Bestand von beinahe 100 Speierlingsbäumen, die zum größten Teile vor 40 bis 50 Jahren gepflanzt worden sind. Die in Württemberg zusammenhängenden Freiche sind im besten Zustande gelb und vorzüglich an der Lichtseite; überreif geworden, sind sie tafelfeuer und kleinen, weißen Pflüchtern. — Gartenfreunde erhalten auf Wunsch die betreffende Nummer, welche diese Mitteilung enthält, vom Geschäftssamt des prattischen Natgebers in Frankfurt a. D. kostenfrei zugelandet.

Humoristisches.

* Individuelle Auffassung. Bauer der Stall-diene Vorwürfe machend wegen ihrer Unheftigkeit: „Wenn D glaubst, Du bist unchuldig — warum verteidigst D Dich net?“ — Stallbirne: „Janob! — daß D' mi nacha verklagst wegen Körperverletzung!“

* Immer zerstreut. Professorin: „Denk Dir nur, Eduard, unser Dienstmädchen ist von der Leiter gefallen und hat sich die Knieheibe zerschlagen!“ — Professor (sehr beschäftigt): „Schon wieder! . . . Sag' ihr, wenn sie sich nochmal untersteht, etwas zu zerichlagen, wird sie auf der Stelle entlassen!“

* Ein Vorschlag. Sparsame Gattin: „Heuty, wir müssen uns diesen Monat etwas einschränken. Kannst du mir nichts sagen, das wir ganz gut entbehren könnten?“ — Heuty: „Nun, da ist deine Mutter zum Beispiel!“

Produkten-Börse.

Berliner Früchtmarkt am 4. Novbr. Weizen per Dezember 175,75—177,25 ab Bahn. Roggen per Dezember 162,75 bis 163,30 ab Bahn. Gerste, inländ. Futtergerste mittel u. gering 145—151, gute 152—160 ab Bahn und frei Wagen. Barz. feinst 170—177, mittel 161—169, gering 156—169, ab Bahn und frei Wagen. Mais amerik. mittel 143—145, mittel —, runder 138—141 frei Wagen. Erbsen, in- und ausland. Futterware mittel 159—163, feine und Landenerbsen 164 bis 170 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 22,75—24,75. Roggenmehl 0 u. 1 21,00—23,00. Weizenkleie 10,00—11,00. Roggenkleie 10,40—10,80 Mt.

Herz und Kaffee!

Der Nerven- und Herz-Spezialist Dr. Hans Stoll, Badearzt in Nauheim sagt in seiner ausgezeichneten populär-wissenschaftlichen Broschüre „Alkohol und Kaffee in ihrer Wirkung auf Herzleiden und nervöse Störungen“ wörtlich: —

„Somit ist Tropenkaffee als Erreger des hohen Blutdrucks ein Herzschwächer, das im Kaffee enthaltene Koffein als Gift ein degenerierender Feind des Herzmuskels. Beide Wirkungen ergänzen einander, um das Herz im Laufe der Jahre zu verbrauchen. „Erwägt man, daß in der guten Gesellschaft während eines ganzen Lebens das Herz täglich dieselbe Menge des Koffeins auskosten muß, so wird die Häufigkeit der Herzkrankheiten in guten Kreisen erklärlich.“

Was folgt daraus? — daß man den regelmäßigen Genuß von Bohnenkaffee meiden muß, wenn man sich ein gesundes, ungeschwächt funktionierendes Herz erhalten will. Man braucht nichts für sein Herz und seine Nerven zu fürchten, wenn man sich an den vollkommen unschädlichen kaffeireinen Malzkaffee hält und gewöhnt, der wegen seiner großen hygienischen Vorzüge und seines würzigen kaffeartigen Wohlgeschmacks, den er durch das patentierte Herstellungsverfahren erhält, von den Ärzten empfohlen und von allen, die ihn schon täglich trinken, als etwas Köstliches für die Gesundheit mit Wohlbehagen empfunden und hoch geschätzt wird. Diese unerlässlichen Eigenschaften des echten „kaffeireinen“ fehlen allen Nachahmungen. Der echte kaffeireine Malzkaffee — das merkt man sich ja genau — wird nur in geschlossenen Paketen verkauft, die das Bild und den Namenszug des Pfarrrer Kneipp als Schutzmarke zeigen. Darauf achte man und beginne gleich mit einem Versuche, der sich fürs ganze Leben lohnen wird.

Anzeigen.

Im Jahre 1906 finden **Gerichtstage** statt: **A. in Annaburg:** 15. Januar, 10. Juli, 12. Februar, 13. August, 12. März, 24. September, 9. April, 15. Oktober, 14. Mai, 12. November, 11. Juni, 10. Dezember.

B. in der Straßausfallt Lichtenburg: Jeden Donnerstag von 9 Uhr Vormittags. **Prettin, den 1. November 1905.** **Königliches Amtsgericht.**

Der im Wirtschaftsjahre 1. Okt. 1905/06 in der Oberförsterei **Friedergarten** bei Annaburg erfolgende Einschlag von

Gruben- und Kistenholz soll im Wege des schriftlichen Aufgebots verkauft werden und zwar:

Los Nr.	Geschätzte Holzmenge in m	Spezialmaßnehmer
1	500	über 7—10 cm
2	900	„ 10—12 „
3	700	„ 12—14 „
4	850	„ 14—17 „
5	850	„ 17—20 „
6	600	„ 20—25 „

Die Anfuhrkosten nach den Bahnhöfen Annaburg, Herzberg oder Holzdorf betragen pro m 0,70 M.

bis 1,20 M. Die Gebote mit Angabe der gewünschten auszufällenden Längen (bis höchstens 2,50 m) sind bis zum **17. Novbr. d. Js. vormittags 9 Uhr**, mit der Aufschrift: „Gruben- und Kistenholz-Submission“, veriegelt und portofrei an die hiesige Oberförsterei einzureichen. Die Öffnung der Gebote findet am

Freitag, den 17. Novbr. er. vormittags 10 Uhr im hiesigen Geschäftszimmer statt. Die Käufer haben schriftlich zu erklären, daß sie sich den allgemeinen und besonderen Holzverkaufbedingungen unterwerfen. Dieselben können gegen Schreibgebühr von hiesiger Oberförsterei bezogen werden.

Friedergarten bei Annaburg, den 26. Oktober 1905. **Der Forstmeister.**

Büchlinge und Sprötten

frisch eingetroffen empfiehlt **M. Richter.**

Wertpapiere

im Gesamtbetrag von **392,50 Mark** kommen mit der heutigen Nummer an die Abonnenten dieses Blattes zur Verteilung, worauf ganz besonders zu achten ist.

Stadt Berlin.
 Vom 7. bis 10. d. Mts. sind
 acht Harzer
Kanarienvögel
 zum Verkauf ausgestellt.
H. Hüttenmüller
 vom Harz.

Haararbeiten,
 als Haarsöpfe, Haarbroschen,
 Ohringe, Haar-Abfetten mit
 und ohne Besatz werden sauber
 angefertigt und **ausgefärbt**
 Haar wird getauft von
Frau Uhrmacher Schulze,
Breitlin.
 NB. Bestellungen für **Weihnachten**
 bitte rechtzeitig bei Herrn
Havelandt, Mittelstr., Annaburg,
 abzugeben. D. D.

Rheinlachs
 wieder frisch eingetroffen bei
 empfiehlt **M. Richter.**

Magdeb. Sauerkohl
 empfiehlt **M. Richter.**

Rotwein-
Schlummer-Annanas-} Bausch-Extrakt,
 à Flasche 1,60 M.,
Extrajener Jamaica-Rum
 Flasche 2,00 u. 2,80 M.,
ff. Verjährt-Rum
 Flasche 1,40 u. 1,80 M.,
Extrajener Arac de Goa
 Flasche 3,00 M.,
ff. französischer Cognac
 fl. 3,00, 4,00 u. 5,00 M.,
ff. deutscher Cognac
 fl. 0,75, 1,50 u. 2,50 M.,
alter Nordh. Kornbranntwein
 per Liter 1,80 M.,
echter Steinbäger
 à Originalflasche 2,25 M.,
 sowie **diverse Liqueure** in ver-
 schiedenen Preislagen
 empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

Palmin,
ff. Süßrahm-Margarine
 stets frisch zu haben bei
M. Richter.

Salzschmittbohnen
 2 Pfund 35 Pfg.
 empfiehlt **A. Reich.**

Arnikatur, Valerian-
 Tinktur, ätherische
 Benzoe-Tinktur
 Fichtennadel-Extrakt
 Kaffee-Extrakt, Lakritzen
 Malz-Extrakt, auch mit Eisen,
 Leberthran oder Kalk,
 Myrrhentinktur, Nelkentinktur
 Vanillentinktur
 Wachholder-Extrakt
 empfiehlt die
Drogerie Annaburg
 (D. Schwarze.)

Halte dem geehrten Publikum
 meine **gutgepflegten**
Flaschenbiere
 bestens empfohlen.
ff. Schnitzbier Märzten
 11 Flaschen 1,00 M.
Berlin. Weichbier à fl. 13 Pfg.
Hermann Beck.

Gummierte
Postpaket-Anklebezettel
 hält vorrätig
H. Steinbeiss, Buchdrucker.

Carl Quehl.
 Manufaktur- und Modewaren
 Seiden & Wollen & Leinen
 und Baumwollwaren
 Damen-, Herren- und Kinder-
 Konfektion
 Bettfedern und Daunen.
 Grösste Auswahl! Billigste Preise!
Carl Quehl.

Das Fuhrgeschäft von U. Acker
Annaburg, Feldstraße
 empfiehlt sich für Kutsch-, Reise- und Lastfahrten
 bei mäßiger Preisstellung.

Brikets

 haben den grössten Heizwert
 geringen Aschengehalt!

Normal-Hemden
 für Herren und Damen,
 Herren- und Damen-Beinkleider, Kinder-Trikots,
 Jagdwesten, blaue und braune Walkjacken,
 Sweater, Zuavenjäckerchen, Unterröcke,
Betttücher, Schlafdecken, Bettdecken, Tisch-
Decken, Sophaschoner,
 Kopftücher, Kopfschals, Kapotten, Mützen,
 Taillentücher, Handarbeiten,
 Jacken-, Kleider- und Hemden-Verzierung,
 weiße und bunte Verzierung-Hemden,
 Strümpfe, Handschuhe, Schürzen, Strickwolle etc.
 in allen Preislagen empfiehlt
Geb. Schimmeyer.

Flechten
 Schuppenflechte, trockene und nässende Flechte,
 skroph. Ekzeme, Hautausschläge
offene Füße
 Reinschäden, Reinschwürle, Aderheine, blasse
 Finger und alle Wunden sind oft sehr hartnäckig;
 wer bisher vergeblich hoffte
 geheilt zu werden, mache noch einen Versuch
 mit der besten bewährten
RING-SALBE
 frei von Gift und Säure, Dose Mark 1.-.
 Dankschreiben gehen täglich ein.
 Wache, Neptunus 10 1/2, Warte 20, Bismarck, Tra-
 ver, Koenigsplatz, Potsdam, 14, 1. Bezirk 20, Oberwallstr. 44
 Sie haben in den Apotheken.
 Man achte genau auf die Originalpackung weiss-
 gelbrot und die Firma Richl, Schubert & Co.,
 Weinböhla, und weisse Flaschen zurück.

Duresco-Pappe
 (beste Qualität) verkaufe,
 um damit zu räubern,
 zum Selbstkostenpreise.
 Gleichzeitige bringe mein reichhaltiges
 Lager in diversen anderen
Pappen, Theer,
Klebemasse
und Karbolinuum
 bei billiger Berechnung empfehend
 in Erinnerung.
Karl Zoberbier,
 Klempnermeister.

Herren- und Damenuhren
 in Gold, Silber, Nickel und Stahl.
 Wand- u. Kuckuckuhren, Regulateure,
 Tafeluhren, Wecker,
 Ketten und Ringe
 für Damen und Herren,
Schmucksachen
 in Gold, Double, Coralle,
 Granat, Dial etc.
 in großartiger Auswahl bei billiger
 Preisstellung empfiehlt
Albrecht Panick, Uhrmacher.
 Reparaturen in eigener Werkstatt.



Dr. Rosenthal's Meisterschafts-System
 ist die wissenschaftlich praktische Nachahmung der natürlichen
 Lehrmethode, nach der man durch Selbstunterricht schon in drei
 Monaten eine fremde Sprache lernen kann.
 Englisch, Französisch, Spanisch, Polnisch nebst Schlüssel je 16 M., 50 Pfg.,
 Italienisch 21 M., 50 Pfg., Russisch 22 M., 50 Pfg., Böhmisch, Da-
 nisch, Deutsch, Holländisch, Portugiesisch, Schwedisch je 10 M. Jede
 Sprache auch in Übersetzungen à 1 Mark, Probebriefe à 50 Pfg. franco.
 Prospekt und Anerkennungs schreiben gratis.
 Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlung in Leipzig.

Bettfedern
 und **Daunen**
 in bester Ware empfiehlt
A. Reich.

Leiter-
wagen
 in verschiedenen
 Stärken und Größen empfiehlt
Karl Zoberbier, Klempnermstr.



Chinesische Thee's,
medizinische Thee's
 empfiehlt die
Drogerie Annaburg
O. Schwarze.
Apotheker Dotter's
Krampfmittel
 heilt Krampf und
 Steifheitigkeit der Schweine in
 wenigen Tagen. Viele Dankschrei-
 ben Langjähriger Erfolg. Nur
 Flaschen mit dem Aufdruck Dotter
 sind echt, alles andere wertlose
 Nachahmungen.
 Flasche 75 Pfg. acht zu haben in der
 Apotheke Annaburg.



Braunschweiger
Gemüse- und
Pilz-Konserven
 neuester Ernte, als:
 Stangenpapargel, Brechpapargel,
 Junge Erbsen,
 Junge Schmitz u. Brechbohnen,
 ff. junge Kaiserschoten,
 junge Karotten,
 ff. Spinat, Kohlrabi,
 Steinpilze, Moreheln,
 Pfifferlinge u. Champignons
 in verschied. Qualitäten und diversen
 Packungen empfiehlt billigst
J. G. Hollmig's Sohn.

Conditorei O. Schütttauf
 empfiehlt täglich frisches
Kaffee- und Theegebäck,
diverse Torten
 im Ausverkauf
 Bestellungen auf **bunte Schüs-
 seln, Creme-Speisen, Torten,**
Fleischpasteten u. s. w.
 werden pünktlich und geschmackvoll
 ausgeführt.
 Gleichzeitig lade ich zur gefl. Be-
 suchung meines
Cafés
 werte Herrschaften höflichst ein.
 Ergebenst **D. D.**

Baldschlößchen.
 Mittwoch, den 8. Novbr.:
Kirmesfeier.
 Es ladet freundlichst ein
Fritz Simon.

Gasthof zum
Siegeskranz.
 Sonntag, den 12. Novbr.
Kirmes.
 Für gute Speisen und Getränke
 ist bestens geforgt.
 Es ladet ergebenst ein
Gustav Dubro.
 Nebaktion, Druck und Verlag
 von Hermann Steinbeiss in Annaburg

Annaburger Zeitung.



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1.25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nebene alle Post-Verfahren, Randbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.
Verantwortlicher Redakteur: H. 582.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises An- gesehene 15 Pfg., Neufamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mitt- woch und Freitag Vorm. 10 Uhr.
Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften.
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 131.

Dienstag, den 7. November 1905.

9. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Unser Kaiser machte am Freitag einen Spaziergang im Berliner Tiergarten, besichtigte dann den Reichsflanzler und hörte nach der Mitt- nacht ins Schloß den Vortrag des Chefs des Zivil- kabinets. Nachmittags beteiligte sich der Monarch an der Jubiläumsschau bei Döberitz-Spandau.
Zur Stunde wolle wiederum ein hoher Gast am deutschen Kaiserhof, König Alfonso von Span- nien. In der Nacht zum Sonntag hat derselbe von dem Seebad Sebastian aus die Reise nach Deutschland angetreten, am Montag Nachmittag 3 Uhr sollte seine Ankunft in Berlin erfolgen. Der gegenwärtige Besuch des jugendlichen spanischen Herrschers am Berliner Hofe bekundet erneut das ausgezeichnete Verhältnis in den Gesamtbeziehungen zwischen Deutschland und Spanien, zumal Alfonso XIII. fast eine Woche lang der Gast des deut- schen Kaisers sein wird. Es kann als selbstver- ständlich gelten, daß der spanische Königsbesuch am deutschen Kaiserhof, wiewohl er zunächst Güt- erungen und Rücksichten der höflichen Etikette ent- sprengen ist, auch seiner politischen Bedeutung nicht entbehrt, dies namentlich im Hinblick auf das ma- rokkanische Problem, an welchem sowohl Deutschland wie auch Spanien interessiert sind; möglich, daß der Berliner Aufenthalt König Alfonsos zu einer deutsch-spanischen Verständigung über Marokko bis zu einem gewissen Grade führt. Besondere hoch- wichtige politische Abmachungen sind allerdings von dem Ereignisse schwerlich zu erwarten, dazu ist bei der immerhin untergeordneten Stellung Spaniens im Rate der Völker Europas kein Anlaß gegeben. Trotzdem hindert dieser Umstand nicht, daß König Alfonso am Berliner Hofe eine glän- zende und herrliche Aufnahme finden wird und daß das deutsche Volk den erlauchten Gast seines Kaisers im Geiste ehrerbietig begrüßt.
— Im Bundesrat ist ein preussischer Antrag tag eingebracht worden, wonach Lyöl dem freien

Verkehr entzogen und unter die Giftstoffe eingereiht werden soll, die nur unter besonderen Voraus- setzungen verkauft werden dürfen. Die vorgeschla- gene Maßregel ist zweifellos sehr zeitgemäß, da Lyöl immer häufiger seine Rolle als Mittel bei freiwilligen Vergiftungen spielt.
Der Reichsflanzler über unser handelspoliti- sches Verhältnis zu den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Dem Vertreter eines amerikanischen Blattes gegenüber äußerte sich Fürst Bülow ein- gehend über unser handelspolitisches Verhältnis zur Nordamerikanischen Union, wobei er betonte, es sei sein ausdrücklicher Wunsch, mit der Regierung der Vereinigten Staaten zu einer neuen Verständigung zu gelangen.
Die Kaisermanöver im nächsten Jahre soll das 6. Infanterie Korps abhalten. Es wird zu diesem Ende auf die Stärke von drei Infanterie- Divisionen und einer Kavallerie-Division, nament- lich durch Truppen des königreich sächsischen Königtums, gebracht werden. Die Gegenpartei stellt das 3. und 5. Armee Korps, Als Schauplatz des Manövers bestimmt.
Die Selbstmordtätigen Norwegens ist von der deutschen Reichsregierung anerkannt worden, indem sie auf die Anfrage, ob sie mit Norwegen in amt- liche Verbindung zu treten wünsche, eine bejahende Antwort erteilt hat.
Das Ergebnis der Börsenfeier hat in der ersten Hälfte des laufenden Jahres die kühl- sten Erwartungen übertraffen. Die Steuer hat in diesen 6 Monaten den Staatsvoranschlag von 15 Millionen Mark um 14.4 Millionen Mark über- schritten. Angeht es diese Zahlen von einer Ab- senkung der Beste zu reden, ist allerdings wider- sinnig. Es ist demnach nicht wieder eingebracht wird.
Anliegerbeiträge. In zahlreichen Gemeinden ist den Eigentümern von Grundstücken an einer zum Anbau hergestellten Straße durch Ortsstatut

die Verpflichtung auferlegt, zu den Kosten der Herstellung und Unterhaltung der Straße verhält- nismäßig beizutragen. Bei der Veräußerung und Aufhebung der Grundstücke sind die Beteiligten vielfach im Unkenntnis darüber, daß derartige Bei- träge zu leisten sind. Zur Vermeidung der hieraus erwachsenden Streitigkeiten und Nachteile haben die zuständigen preussischen Minister die Oberpräsidenten ersucht, denjenigen Städten, die sich zur Führung von Verpflichtungen entweder der Straßen mit An- liegerbeiträgen oder Straßen ohne solche bereit erklärt haben, die Mitteilung dieser Verzeichnisse an die Amtsgerichte und die Notare ihres Bezirks anheim- zustellen.
Der frühere Gouverneur Leutwein richtete an den Herausgeber der „Südwestf. Ztg.“ ein Schreiben, in dem er seinen Nachfolger von Linde- quist als den geeigneten Mann an der Spitze des Schutzgebietes bezeichnet und für die Unterfertigung der weissen Bevölkerung dankt. Zum Schluss fordert er die Behörden auf, je es mandalim auch unter „Kolonienangelegenheiten“ zu veröffentlichen.
Der Wiederaufbau der Kolonie zu arbeiten. Die genannte Zeitung knüpft daran die Bemerkung, daß nur die stärkere Beteiligung an der Ver- waltung in den Provinzen auf die Dauer das Vertrauen erhalten könnte, das sie jetzt dem neuen Gouverneur entgegenbrächten. — Der v. Rindquitt wird der „Tagl. Absh.“ am 17. November mit dem Dampfer „Prinzregent“ von Kupfertsch abfahren, einige Tage in Lüderitzbucht Aufenthalt nehmen und dann in Swatopmund an Land gehen. Wahr- scheinlich wird General v. Trotha hier noch mit dem Gouverneur zusammentreffen.
Die von Remel nach Petersburg abgegan- genen deutschen Torpedoboote haben die Aufgabe, die russischen Torpedoboote den Kabinetten von Petersburg zu übergeben. Da der Eisenbahn- betrieb in Petersburg durch den russischen Kriegs- zustand in die Hände des deutschen Personals

Unter der Maske.

*) Roman von Lady Georgina Robertson.
„Da hätten Sie kein Geschäft haben sollen!“ rief Mrs. Bird fort. „Er sieht gleich hin und sieht sagen, daß Dora im Garten spielen sollte; er ist dann mit beiden Damen ausgefahren, aber ich glaube nicht, daß sie viel Vergnügen von der Tour haben werden. Mir ist es gleich, sie sollen einsehen, daß das Kind unsern Herrn doch noch mehr ist als sie.“
Ellen dachte lange über diese Rede nach, als sie wieder in ihrem einsamen Zimmer saß und die Arbeit ging ihr nicht so schnell von der Hand. Bis jetzt hatte sie ihr Kind noch nicht gesehen, aber eines Tages würde ihr auch dieses Glück geschenkt werden. Ihre Geburt und ihre Sünde mußten doch belohnt werden.
Am nächsten Tage konnte sie ihr Werk unten im Salon beenden. Michäel's Kopf die Nadel auf und nieder. Ihre Gedanken waren nicht bei der Arbeit. Sie wollten weit ab in vergangenener Zeit, als sie noch der vernünftige Söhnlein ihrer Eltern war. Wie möchte es ihnen gehen? Ob sie sie jemals wiedersehen würde? Welches Vergeltung sie ihnen angetan hatte, das empfand sie jetzt, wo sie sich so unglücklich nach ihrem Kinde sehnte. Aber es war nutzlos, noch darüber nachzudenken, sie hatte nun einmal jenes Band zwischen sich und ihrem früheren Leben geschnitten.
Möglich würde sie aus ihrem Stimm durch eine Kinderstimme aufgehoben. Sie hörte keine Schritte sich nahen, die Tür öffnete sich

und ein lautes, rotes, kleines Mädchen trat ein. Offenbar war sie der Kinderfrau entsprungen und freute sich ihrer Freiheit.
Ellen's Herz stand still. Es war ihr Kind und sie dachte daran, wie sie es zuletzt in Neapel auf dem Arme der Amme gesehen hatte. Damals hatte sie sich nicht losreißen können; war es eine Ahnung, wie sie es wiedersehen könnte?
Die Kleine kam langsam näher.
„Mein Bleibling, mein süßes Kind!“ rief Ellen aus und streckte ihr die Arme entgegen.
Das Kind schenkte sich nicht vor dem fremden Gesicht zu fürchten, es kam leicht heran und sah mit seinen blauen Augen zu der Mäherin auf.
Diese nielte vor ihm nieder und schloß es in die Arme. „Mein Bleibling!“ rief sie von neuem und küßte die blonden Haare, den rosenfarbenen Mund und die kleinen Hände. Sie war ganz außer sich, die lange zurückgehaltene Liebe eines armen Waisenkindes kam jetzt zum Ausdruck.
„Sage einmal Mama, mein süßes Kind,“ bat sie und die Kleine wiederholte leise „Mama.“
Von neuem sog Ellen das Kind an sich, bis sie merkte, daß sie sich nicht verhalten dürfe. Dann betrachtete sie es von weitem und gefand sich, daß die Menschen recht hätten in die Liebe eines armen Waisenkindes, welches diesen geben.
„Meine Kleine,“ sagte sie dann, „wie heißt du?“
„Ich habe drei Namen,“ erwiderte diese. „Drei Namen und welche?“

„Ich heiße Dora,“ sagte Papa, aber er hat eine Maus und die Leute sag-
Wie schön, drei Namen
gegnete Ellen, für die das
Kindes wie Musik klang.
„Ich habe aber keine Ma-
Kleine fort, „die ist im Himmel.“
„Im Himmel?“ wiederholte
gang einhundert und vierzig.
„Miß bu zuwellen zu r-
mit mir sprechen?“ bat El-
gerabe solch ein kleines Mädchen
du bist.“
„Ist sie auch im Himmel?
Stimme weiter und Ellen konnte
Augen ihres Kindes best-
sprechen.
„Ich habe sie verloren,
„Süßer kommt sie auch in der
Aus der Ferne hörte man
Kinderfrau, die Mrs. Dora rief
„Mein Herz,“ sagte Ellen
genüß, aber willst du mit,
einen Platz geben?“
Die Kleine nickte ohne Bestehen ihren
Mund zum La-
an sich und ke-
Augen.
Sie fürchtete nicht, daß Dora in ihrer
Kindlichen Weise etwas berichten konnte, was
sie verriet; sie konnte höchstens sagen, daß die
Fremde sie gefügt habe, aber die Dienstboten
brauchten die Tränenpuren nicht zu sehen.



ber ihrer Arbeit zu
Gott, der ihr so
hatte.
erie sich, als Dora
das sie dabei war,
den, wenn wir fort-
ist, daß sie nur bel
ben,“ sagte er und
hin. Lady Forbes
haben, wenn sie ge-
lesen Augenblick an
hätte Burton dachte,
wie er zu letzter
ndre Worte es nicht
sie ihm vor, seine
Burton nach Ab-
belohnte, wie sehr sie
ohn und Lady Mar-
und diese würden doch
mit ihm und ihrer
an dem Abend zu
ihrer Tochter, wenn Maßstäbe Burton die nicht
in Wege steht, so kamst du bald Baby
Gesetzlich sein. Der Lord hängt an, einzu-
sehen, daß er eine Mutter für sein Kind
braucht. Ich habe ihn gebeten, seine Ver-
wandten herbei einzuladen, damit wir selbst
sehen, wie die Sache steht.“
Auf Lord Chesleigh's Brief erwiderte Lady
Marston, daß selber weder sie noch ihr Mann